Irrweg Intuition

Warum man nichts weiß und es trotzdem spüren kann

von
GreatLife.Books, Eike Rappmund

1. Auflage

tredition 2015

Verlag C.H. Beck im Internet:
www.beck.de
ISBN 978 3 945952 00 9

Zu Inhaltsverzeichnis

schnell und portofrei erhältlich bei beck-shop.de DIE FACHBUCHHANDLUNG

Gewidmet all den mutigen Menschen,
die neugierig ihr Leben zu verlebendigen suchen.

EIKE RAPPMUND

IRRWEG INTUITION

Warum man nichts weiß und es trotzdem spüren kann

Ein Workbook zum Handbuch Manipulation

Reihe I: Grundlagen
Band A: Psychologische Effekte
Nummer: 3 (#8)

Copyright © 2014-2015 by E. Rappmund, Weinheim
Umschlaggestaltung: CoCo A. Achinger, Mallorca
Lektorat: Anti-Fehlerteufel, J. Querner, Pforzheim
Herausgeber: alea active GmbH
Bildquelle: © B. Senkowski/123RF.com

Verlag: GreatLife.Books, Weinheim
ISBN: 978-3-945952-00-9 (Taschenbuch)
ASIN: B00NUE3TLA (eBook)

Printed in Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig.
Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige
Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche
Zugänglichmachung.

WAS DICH ERWARTET

IRRWEG INTUITION 1

Auf ein Wort 2

GRUNDLAGEN 7

Intuition & Bauchgefühl – eine Abgrenzung 8

Intuition verstehen lernen 12

Zusammengefasst 16

SYSTEMATISCH 17

Die Idee der zwei Systeme 18

System 1 – die mächtige Unbekannte 22

System 2 – der ohnmächtige Bekannte 26

Zusammengefasst 30

VORBEREITUNG 33

Eine passende Perspektive finden 34

FEHLLEISTUNGEN 39

Intuition auf Abwegen 40

Übersetzungsfehler 42

Vertrauensfehler 43

Mere-Exposure-Fehler 46

Ersetzungsfehler 48

HEURISTIKEN **51**

Stimmungsheuristik 52

Affektheuristik[21] 54

Ankerheuristik 56

Verfügbarkeitsheuristik 61

Kombinationen 63

Zusammengefasst 65

KONZEPTE **67**

im Flow! 68

Widerstand wandeln, Fokus öffnen 71

Humor ist,
wenn man über sich selbst lacht 72

Das Gegenteil denken 73

Als ob man hinter den Grenzen ... 74

Für möglich halten 76

Einfach mal anders 77

Zusammengefasst 80

AM RANDE BEMERKT 82

QUELLEN 86

ÜBER DAS PROJEKT 89

ÜBER *GreatLife.Books* *94*

IRRWEG INTUITION

Oder wie man sicher in die Grube fällt

AUF EIN WORT

„Höre auf Dein Bauchgefühl!" klingt es manchmal in mir. Ich weiß nicht mehr genau, von wem ich dieses Konzept habe, aber manchmal höre ich es in mir klingen, diese sanft mahnende Stimme, die mich an dieses Konzept erinnert. Meistens dann, wenn ich mir einmal nicht ganz sicher bin, wie ich mich entscheiden will. Dann wird sie laut. Aber ganz ehrlich: Es ist doch auch zum Auswachsen. Zumindest manchmal. In einer Welt voller Möglichkeiten, spannender Menschen und Tage, die selten einander gleichen, prasseln so viele Entscheidungen auf einen ein, das kann schon ganz schön stressig werden. Das Ding mit dem Entscheiden. Laufend steht man vor der Wahl. Mal ist es Qual, mal ist es Genuss. So genussvoll sogar, dass ich es überhaupt nicht mitbekomme, wie und dass überhaupt ich mich entschieden habe. Es läuft ja schließlich. Doch dann gibt es auch Situationen, da ist es eher Qual. Wie soll man sich richtig entscheiden, für dies oder gegen jenes? Was ist das Passende, was gehört zu mir, in diesem Meer der Möglichkeiten? So viele Fürs und Widers, die da zu konkurrieren scheinen. Und dann höre ich sie wieder, die vertraute Stimme. Dann säuselt es in mir: „Vertraue Deiner Intuition!" Und das mache ich dann ja auch. Immer wieder. Ab und zu. Zumindest redlich bemüht. Sozusagen.

EINE EINFACHE RECHNUNG

Wenn ich in einem ruhigen Moment, wie zum Beispiel einem wie diesem jetzt, unter der noch glühenden Spätsommer-Sonne Spaniens, mit dieser erfrischenden Brise um der Nase, die immer wieder vom Meer freundlich herüber bläst,

meinen Blick zurückschweifen lasse und resümiere, was mir dieses Vertrauen in meine Intuition gebracht hat, zumindest dann, wenn ich auf sie bewusst gehört habe, dann ist die Rechnung doch ziemlich schnell gemacht:

Es gab Situationen, da hatte ich ja sowas von einem guten Bauchgefühl, dass man schon den Eindruck gewinnen könnte, ich sei nur noch „Bauch auf Beinen". In diesen Momenten eine Entscheidung zu fällen, war einfach. Kritische Töne waren keine zu vernehmen. Zu mächtig war wohl der Chor, der da im Bauch als Oratorium erschallte. Und einfach war es, einfach sich in diesem Flow treiben zu lassen. Ohne große Anstrengung, und schon gar nicht von irgendeiner bewussten Entscheidung ausgebremst, plätscherte es dahin, mein Leben, das genussvoller kaum hätte sein können. Doch leider hielt dieses Treiben meist nicht an. Oft zeigte sich, dass man mit solch einem „dicken Ranzen" auch ganz schön hart auf dem Boden der Realität aufschlagen kann. Die Dinge entwickelten sich anders. Ganz anders und leider nicht immer vorteilhaft. „Scheiß Bauchgefühl!", dachte ich dann, „das müssen wir später mal ausdiskutieren …!" Aber zuerst zog ich diese Linie auf der Strichliste meines imaginären „Soll-Kontos". Dem Konto, das für „Irrweg Intuition" steht.

Ok. Sicher. Es gibt auch anderer Erfahrungen. Erfahrungen, die einen im Nachhinein staunend aufhorchen lassen. Plötzlich wird man sich zum Beispiel gewahr, wie „Recht" man doch mit diesem oder jenem hatte. Wie recht es war, eine Entscheidung aufgrund solch eines intuitiven Impulses zu treffen. Obwohl weder alle nötigen Informationen für eine klare, bewusste und überlegte Entscheidungsfindung vorhanden waren noch irgendetwas für dieses „Ja" zu einer bestimmten Sache, Person oder Handlung wirklich logisch erschien, hatte man sich entschieden. Und zwar richtig. Richtig im Sinne der

Auswirkung dieser Entscheidung. Einer vorteilhaften natürlich. Einer Wirkung, die sich positiv und erfolgreichen auf das eigene Leben und Erleben ausgedehnt hatte. Wenn einem das im Rückblick plötzlich bewusst wird, dann kann man getrost derlei Erfahrungen auf das „Positiv-Konto" der besagten Strichliste verbuchen. Diesen intuitiven Entscheidungskompetenzen deshalb aber plötzlich mehr zu vertrauen, ganz gleich wie faszinierend man sich selbst erlebt haben mag, ist eine Tendenz, der ich trotz allem nur schwer folgen kann. Immerhin ist die Abschlussrechnung ja noch offen.

Also, machen wir das mal. Ich zähle also beide Seiten einfach und nüchtern zusammen, um herauszufinden, wie effizient meine unbewussten Intuitionen waren oder ob vielleicht doch meine klaren Entscheidungen die Nase vorn haben. Ich will es nicht lange spannend machen, dafür ist ja später noch die Zeit und Möglichkeit, das Ergebnis dieser einfachen Additionen ist eindeutig: Gleichstand! Unentschieden. Fifty-Fifty eben. Zu wenig überzeugend, mich zukünftig nur noch blind auf mein sogenanntes Bauchgefühl zu verlassen. Aber doch auch zu faszinierend, um mir eine Brille mit Horngestell zu kaufen und zum „Nerd" zu werden. Eines aber ist sicher, diesem inflationären Trend von blinder Intuitionshörigkeit, ganz gleich wohin man auch schaut, werde ich nicht erliegen. Das ist mir zu platt und führt nicht besonders weit. Das führt höchstens wieder zu einem dieser Tänze, bei dem man sich nur in schwindelerregendem Tempo um sich selbst dreht. Wie ein Derwisch vielleicht. Oder wie eine Zentrifuge. Nur dass man bei dieser wohl lange nach der Essenz suchen müsste. Zu einem Mehr an Autonomie, also zu einem Mehr an selbstgestalteter und unabhängiger Lebenswirklichkeit, führt das sicher nicht und damit auch nicht zu einem Mehr an gewünschten Erfolgen bei Entscheidungsfragen.

Warum nicht? Das will ich im Folgenden differenzierter „aufbröseln". Nicht dass Du[1] mich falsch verstehst, ich bin kein Gegner der Intuition – das wäre auch völliger Quatsch. Ich schließe auch nicht einfach von meinen Erfahrungen auf eine Regel, die dann besagt: „Intuition braucht man nicht!". Ich plädiere für etwas ganz anderes. Ich mache mich dafür stark, einen klaren, bewussten und reflektierten Umgang mit der eigenen Intuition zu kultivieren. Nur dann, so glaube ich, haben wir eine Chance, das doch meist sehr ausgewogene Verhältnis von Erfolg und Misserfolg zu einer überzeugenden, neuen Kompetenz weiterzuentwickeln. Eine Ausrichtung, die keiner verklärenden, verzerrenden oder Realität mit aller Gewalt beugenden Energie bedarf, sondern schlicht auf Kompetenz beruht. Auf einer Kompetenz, aus der heraus wir es vermögen, mit uns „Wunder Mensch" zielführend, selbstbestimmt und eigenverantwortlich umzugehen. Dann wird aus einem Irrweg ein Zieleinlauf und wir sind raus aus einer Eigenrotation, die nur zum Schwindel führt.

INTUITION UND MANIPULATION

Ganz so undifferenziert kann man das eigentlich nicht stehen lassen. Das wirst Du sicherlich bemerkt haben. Aber dazu ist ja jetzt genügend Raum. Ich möchte Dich dazu überreden, Deinen Blick zu versenken, zu weiten und mit mir neugierig und offen Dich überraschen zu lassen, wohin einen diese Reise führen wird. Die Richtung und Meilensteine, die wir ablaufen werden, haben wir vor allem der Hirnforschung und der psychologischen Forschung zu verdanken. Viele kluge und kreative Köpfe haben in den vergangenen zwanzig Jahren eine Menge an Zeit und Engagement investiert, um Antworten auf die Geheimnisse menschlicher Lebensführung zu finden. Und das mit Erfolg.

Auf diese Antworten sollten wir unbedingt hören. Machen sie doch viel Neues klar und lassen Altbekanntes in einem ganz anderen Licht erscheinen. Die mächtigste Manipulationsmaschine, die wir so kennenlernen und von ihr lernen können, liegt somit nicht irgendwo vor unserer Nase, sondern tragen wir alle auf unserem Hals. Nichts nimmt derart viel Einfluss und manipuliert uns so erfolgreich, wie unser eigenes Gehirn. Doch auch umgekehrt. Genauso mächtig, wie unsere unbewussten Entscheidungsrituale uns auf diese oder jene Spur setzen, lässt sich auch dieser Hochleistungsrechner in die Irre führen. Viele Ergebnisse, die er nach kurzer Prüfung und fauler Bearbeitung ausspuckt, könnte man höchstens noch liebevoll als „kreativ" bezeichnen. Richtig ist definitiv etwas anderes. Doch ausbaden müssen am Ende ja nur wir es. Also die andere Seite unseres Ichs. Man könnte diese vielleicht das „eher bewusste Ich" nennen oder schlicht das „System 2".

Manipulieren und manipuliert werden sind für unser Gehirn keine unterschiedlichen Dinge. Es sind schlicht zwei Seiten ein und derselben Medaille. Lernen und verstehen wir, wie unser Gehirn arbeitet, dann entwickeln wir nicht nur unsere Möglichkeiten, mit der Einflussnahme von außen selbstbewusst umzugehen, sondern trainieren auch gleichzeitig unsere Fähigkeiten, aktiv und bewusst unseren Einfluss auf andere oder anderes zu steuern. Das ist ein Autonomiekonzept, das ich gerne entwickle. Mehr von diesen Konzepten findest Du dann im dritten Teil.

Aber lass uns nun loslegen ...

GRUNDLAGEN

Über was wir reden

INTUITION & BAUCHGEFÜHL – EINE ABGRENZUNG

Intuition und Bauchgefühl werden gerne als Synonyme füreinander verwendet. In meiner kleinen Einleitung habe ich mir auch nicht die Mühe gemacht, diese auseinanderzuhalten. Sachlich korrekt ist das aber nicht. Man müsste das differenzierter sehen und sagen, dass sich die Intuition unter anderem auch über das sogenannte Bauchgefühl auszudrücken vermag. Genauso aber auch über die innere Stimme. Oder über einen „Geistesblitz" oder die „innere Stimme" oder eben über alle anderen, möglichen Kanäle sinnlicher Wahrnehmung, die uns Menschen so zur Verfügung stehen. Manchmal fragt die Intuition uns auch gar nicht bzw. gibt uns überhaupt keine Chance, sie wahrzunehmen. Dann lässt sie uns zum Beispiel einen riesigen Satz zur Seite machen. In Sicherheit und raus aus der Fahrspur, in der uns einen Moment später der Bus überrollt hätte.

Intuition und Bauchgefühl ist nicht das Gleiche. Ganz im Gegenteil. Wir sollten uns merken: Das eine ist der Impuls, das andere sein wahrnehmbarer Ausdruck – irgendwie so müsste man das wohl sagen. Einigen wir uns also darauf, dass ich im Folgenden immer dann von Intuition spreche, wenn ich unser inneres, unbewusstes „Reiz-Reaktions-Verarbeitungs-Ritual" meine, das scheinbar Dinge zu wissen scheint, die wir mit unserem Verstand nicht hätten ergreifen können (und schon gar nicht so schnell), und immer dann von Bauchgefühl, wenn ich den Ausdruck dieses Prozesses als sinnlich wahrnehmbaren Eindruck verstehe.

INTUITION – EINE DEFINITION

Also, wenn Intuition nicht nur ein Gefühl im Bauch ist, was ist sie denn dann genau? Das Wort „Intuition" selbst stammt aus dem Latein. Von: „*in-tueor*". Das heißt übersetzt so viel wie: „hinschauen", „ansehen", „betrachten". Aber auch im Sinne von: „etwas in Betracht ziehen" bzw. „etwas erwägen". Unter diesem inneren „begaffen"[2] versteht der Duden einen Prozess des „*unmittelbaren, nicht reflexiven und nicht diskursiven Erkennens*" (Wahrnehmens). Also Informationen, die man ohne den Einsatz des bewussten, kritischen Verstandes irgendwie wahrgenommen hat. Mehr nicht.

So weit, so gut.

Doch schauen wir mal in unsere Alltagswirklichkeit. Hier begegnet uns die Intuition leider etwas anders. Nicht mehr ganz so brav definiert, wie es der Duden noch vermag. Viel verzerrter. Viel erhabener, als nur solch ein schlichter Wahrnehmungsprozess es meint. In Büchern, Workshops und Seminaren, egal ob zur Persönlichkeitsentwicklung, aus der Esoterik-Szene oder in Management-Seminaren wird die Intuition einem nahezu ausschließlich vorgestellt als eine Art „innere Weisheit". Kein bewusst gefasster Gedanke, kein winziges Stück Logik oder noch so angestrengt genutzter Verstand scheinen es mit der Intuition aufnehmen zu können. „Intuitiv" zu werden (wenn man es denn bisher verschlafen hat zu sein), scheint ein Maß für viele Dinge zu sein. Mehr auf seinen Bauch hören, seine Intuition schulen oder der inneren Stimme folgen, scheint heute vor allem zu meinen, allerlei spontane Impulse wahrnehmen zu lernen und diesen dann blind zu vertrauen. Es scheint völlig egal, wie diese Impulse entstanden, woher sie überhaupt kommen und ob es auch erlaubt wäre, sie kritisch zu hinterfragen. Intuition ist nicht einfach nur ein Stück wahrnehmbare Information, die

unsere gängige Alltagswirklichkeit bereichert, sondern scheint eher schon zum „Non-Plus-Ultra" sich entwickelt zu haben, dem man nicht zu widersprechen hat.

Jan Becker[3], ein wirklich charismatischer Künstler, Autor und Hypnotherapeut beschreibt in seinem Buch: „*Das Geheimnis der Intuition: Wie man spürt, was man nicht wissen kann*" einfach einmal pauschal alles (und daher leider auch ziemlich einseitig) als Intuition. Zumindest alles, was nicht durch einen klaren, bewussten Gedanken hervorgebracht wurde. Ob das die Vorahnung einer nahenden Springflut ist, die optimale Wahl der Nahrung, kreative Höhenflüge, die Entscheidung, einem heranrasenden Schneepflug (im Affekt) aus dem Weg zu springen, oder schlussendlich das Gefühl, ob man sein Gegenüber sympathisch findet oder nicht. Ganz gleich um was es geht, alles, was nicht willentlich und bewusst irgendwie geschah, ist erst einmal intuitiv.

Sachlich falsch ist das nicht. Doch auch keine wirklich hilfreiche Definition, wie ich finde, zumal Jan Becker den willigen Leser dazu ermuntert, unreflektiert dieser Intuition blind zu vertrauen. Es braucht mehr Trennschärfe. Vielleicht braucht es auch erst einmal mehr Lust und Neugier darauf, nicht nur das Intuitive wahrnehmen zu lernen, sondern auch verstehen zu wollen, woher diese Impulse kommen und wie sie entstehen. Wenn wir beginnen zu verstehen, wie diese unbewussten Verhaltens- und Entscheidungsvorschläge einmal entstanden, wie sie irgendwo in den Untiefen unseres Gehirns zusammengestrickt wurden, um schlussendlich zur Orientierung unserer willentlichen und bewussten Ausrichtung zu werden, dann entsteht auch eine Perspektive, die wieder mehr in die Richtung zielt, selbstbestimmter Herr im eigenen Königreich zu werden. Eine Definition ist das auch nicht, aber eine Richtung, der sich

eher lohnt zu folgen, wenn man nicht im Sumpf der intuitiven Beliebigkeit versinken will.

INTUITION VERSTEHEN LERNEN

Um zielführend und selbstbestimmt mit den eigenen, intuitiven Impulsen umgehen zu lernen, brauchen wir Hilfe. Zu irreführend und vielschichtig sind diese Impulse, dass es uns einfach möglich wäre, klar zu unterscheiden, was besser in die Tonne gehört und was davon ein wahrer Schatz ist. Dass man diese Unterscheidung aber dringend treffen muss, das wird jeder selbst bestätigen können, wenn man seine eigene Rechnung einmal aufstellt.

Zum Glück gibt es diese Hilfen auch. Man findet sie allerdings nicht bei esoterischen Medien, bei seinem Lieblingstherapeuten oder in einem Wahrnehmungstraining für angehende „Hypnosefachwirte". Hilfe, um die Sprache der Intuition wirklich zu erlernen, finden wir bei Kognitionsforschern, den Psychologen, Hirnforschern oder bei Sozialpsychologen. Diese können uns eine Menge über den Ursprung, die Eigenheiten und den Charakter intuitiver Impulse beibringen. Nur leider scheinen diese Forscher zu einer Berufsgruppe zu gehören, um die man lieber einen Bogen macht. Zu komplex, zu schwierig, zu verschlungen vermutet man die Pfade, dass es leicht möglich wäre, ihre Antworten in das eigene Erleben zu übersetzen. Da ist es natürlich viel leichter, auf ein bisschen Mystik auszuweichen oder sich Erklärungskonzepte zu töpfern, die leichter zugänglich scheinen. Zu befriedigen wissen uns diese alternativen Modelle allemal. Zumindest erst einmal. Nur ob sie uns auch wirklich voranbringen? Ob sie uns selbstbestimmter und autonomer werden lassen? Ob wir auf diese Art wirklich wieder Herr in unserem eigenen kleinen Königreich werden? Oder fortan eher einer ganz neuen Unbekannten dienen? Vielleicht sollte man ab und an einmal genauer danach schauen, welche Auswirkun-

gen derlei Konzepte auf das eigene Leben haben. Das will ich an dieser Stelle hier aber nicht tun. Dich aber dazu einladen, all die Ideen, die ich Dir hier im Folgenden vorstelle, ebenso kritisch auf ihre Wirkung auf Dein Leben zu prüfen, das will ich auf jeden Fall. Auch die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung sind nicht „die Wahrheit"! Aber womöglich haben sie mehr Möglichkeiten, als eine Wahrheit zu wirken, die zu einem Mehr an selbstbestimmtem Leben führt.

Leider ist für uns Menschen es ganz natürlich, uns stets den leichtesten Weg zu suchen. Unser Gehirn funktioniert nun einmal so. Anders gesagt: Wir können gar nicht anders, als stets nach Abkürzungen zu suchen. Da scheint es manchmal sinnvoll, wenn uns etwas den Weg zu versperren scheint. Wenn plötzlich etwas in unserem Leben geschieht, das uns wachrüttelt, das uns erschreckt, das uns zum Überlegen bringt, und wir von selbst beginnen, mutig einen Schritt in eine andere, womöglich neue Richtung zu gehen. Solche Momente gibt es. Eine ganze Menge. Da sind die kleineren und größeren Katastrophen, die sich in einem Leben ereignen. Da sind unsere Partner, die gerne einmal den Finger in die Wunde legen. Da sind unsere Wünsche und Sehnsüchte, denen wir erfolglos hinterherhetzen. Irgendwann beginnen wir schon, einmal etwas anderes zu tun. Möglichkeiten zum Umdenken bietet unser Leben in großer Fülle.

So eine Möglichkeit zum Umdenken bot sich mir vor einiger Zeit. Das war auch der Wendepunkt, ab dem ich mich für die Künste unserer Forscher, Denker und Wissenschaftler deutlich mehr zu interessieren begann. Aber zu denen komme ich gleich. An diesem Punkt wurde mir plötzlich klar, dass ich die meiste Zeit in meinem Leben damit beschäftigt war, reaktiv irgendwelchen nicht klärbaren Situationen hinterherzurennen. Ich erschuf Bedeutungen und Erklärungsmodelle, die alles hatten, nur nichts mit einer Realität zu tun, in der außer meinen

Modellen der Wirklichkeit auch noch irgendetwas anderes Platz hatte. Umso mehr ich mir also die Welt und das Verhalten der Anderen erklärte, um mein eigenes Bauchgefühl endlich in den Griff zu bekommen, desto komplizierter und komplexer schien mein Leben dummerweise zu werden. Irgendetwas schien etwas ganz offensichtlich falsch zu laufen. Der Weg, über Wahrnehmen, Wissen und Verstehen vorzugehen, schien mir aber definitiv der richtige. Nur die Perspektive schien falsch. Statt im Außen, bei meinem Gegenüber oder in den Systemen, in denen ich lebte, die Ursache für mein Bauchgefühl zu suchen, fing ich an, mich selbst in diesem wechselwirkenden Spiel als entscheidende Größe wahrzunehmen. Nicht das Andere, das Du oder die Situation war nun mehr der Grund für mein Erleben, sondern meine eigene Art und Weise, wie ich es gewohnt war, auf diese Reize zu reagieren, wurde zum Mittelpunkt meiner Betrachtung. Mir war klar, dass einzig und alleine ich selbst die Verantwortung dafür trug, wie ich auf etwas reagierte, welche Bedeutung ich dem gab und welchen Platz ich dem in meinem Leben zuwies. Mir fiel auf, dass – weil es immer einen anderen und manchmal sogar auch einen besseren Weg gab – es demnach auch immer eine Wahl geben musste. Aus welchen Gründen ich mich aber mal dafür und mal hierfür entschied, blieb mir schleierhaft. Nur die Tendenz meiner mir unbewussten, intuitiven Entscheidungsrituale, sich stets für eher leidvolle Wege entscheiden zu wollen, ging mir mit der Zeit ziemlich auf die Nerven. Das war eine Zeit, in der mein Bauchgefühl mir ein großer Lehrmeister wurde. Im Bestreben, es loszuwerden, lernte ich es besser kennen, als ich es mir jemals hätte vorstellen können. Fernab irgendwelcher raffinierten, therapeutischen Methodik begann ich plötzlich grundsätzlich zu verstehen, wie und mit welchen Bausteinen ich meine Realität zusammenzimmerte. Ohne es wirklich bemerkt zu haben, näherte ich mich damit wieder dem, was Intuition eigentlich bedeutet: neugierig und offen betrachten, was da wie und warum in einem werkelt.